

## Sie küßten und sie schlugen ihn

'Sie küßten und sie schlugen ihn', hieß ein Truffaut-Klassiker der sechziger Jahre. Heute läuft unter diesem Titel ein Washingtoner Film zum Thema 'Boris und Bill' ab. Clinton und sein Außenminister Christopher können sich nicht entscheiden, wie sie ihren Gegenspieler im Kreml behandeln sollen: liebevoll-therapeutisch oder streng-realistisch.

Beispiel eins: Sie schlugen ihn. Rußland werde noch den 'Tag bereuen', zürnte Christopher, an dem es sich auf die Seite des Irans schlagen würde: mit Waffenlieferungen und einem waffenträchtigen Atomreaktor im Werte von 800 Millionen Dollar. Überdies

sei der Unterwerfungskrieg in Tschetschenien nicht geeignet, Rußland Zugang zu westlichen Institutionen zu verschaffen. Beispiel zwei: Sie küßten ihn. Während einer Rede in der Universität von Indiana verteidigte der Außenminister eine andere Rußlandpolitik. Clinton tue recht daran, Jelzin am 9. Mai seine Aufwartung in Moskau zu machen. Dies geschehe im Namen einer 'pragmatischen Politik des Engagements', und der Kongreß möge bitteschön die 800 Millionen an Wirtschaftshilfe für Rußland nebst anderen GUS-Staaten voll bewilligen.

Dies ist kein Musterbeispiel von Geradli-

nigkeit. Bei Kindern kann solche Erziehungsmethode zur Neurose führen. Und zwischen Staaten? Da muß man auf das Prinzip Hoffnung bauen: daß Jelzin und Kollegen verstehen, wie dünn das Eis geworden ist, auf dem die beiden 'strategischen Partner' sich bewegen. Es ist nicht mehr die bedingungslose Treue zu Freund Boris, die in Washington regiert, sondern die Konditionalität. Die Hoffnung ist, daß Liebe und Strenge den Zögling Boris nicht neurotisieren, sondern reformieren. Fortsetzung folgt.

jj